

Dieses Buch ist im Verlag Müller-Kersting (jetzt Beröa, Schweiz) erschienen und seit einigen Jahren vergriffen.

ISBN Printversion: 978-3-86311-003-1

© 2013 by www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.451.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Überblick	5
Kapitel 1	6
Kapitel 2	12
Kapitel 3	18
Kapitel 4	24
Kapitel 5	29
Kapitel 6	33
Kapitel 7	39
Kapitel 8	43
Kapitel 9	50
Kapitel 10	54
Kapitel 11	59
Kapitel 12	63
Kapitel 13	68
Kapitel 14	72
Bibelstellenverzeichnis	78

Einleitung

Haggai, Sacharja und Maleachi sind die drei Propheten, die in der Zeit nach dem Exil gelebt haben und nach der Gefangenschaft der Juden, geweissagt haben. Haggai und Sacharja weissagten zur gleichen Zeit, Maleachi etwas später.

Haggai hat den Tempel als Hauptgegenstand seiner Weissagung, Sacharja die Stadt Jerusalem, deren Wiederherstellung er ankündigt. Weiterhin spricht er über den gläubigen Überrest in Verbindung mit dem Messias und gibt eine Übersicht über die Reiche der Nationen und ihren sittlichen Zustand am Ende der Tage. Schließlich redet er von den Leiden des Herrn und den Herrlichkeiten da-

nach. Maleachi beschreibt den moralischen Zustand des Volkes und schließt so an das letzte Kapitel des Buches Nehemia an.

Vor allem wollen wir darauf hinweisen, dass der Schlüssel und der Mittelpunkt der Weissagungen des Propheten Sacharja, wie in allen anderen Büchern der Heiligen Schrift, die Person unseres Herrn Jesus ist. Etwas anderes darin zu suchen, wäre von vornherein ein großer Fehlschlag. Es ist deshalb unser ernstliches Flehen, dass Gott uns in der Betrachtung dieses wichtigen Propheten leitet und wir so durch den Heiligen Geist seine Gedanken verstehen und erfassen.

Überblick

Geben wir einen kurzen Überblick über das Buch des Propheten Sacharja:

- Kapitel 1, 1–6 bildet eine Einleitung.
- Kapitel 1, 7 bis Kapitel 6 zeigen acht Gesichte.
- Kapitel 7 bis 14 enthalten prophetische Worte und Aussprüche.
- Kapitel 7 und 8 reden vom Fasten und der Wiederherstellung Jerusalems.
- Kapitel 9 bis 11 sprechen von dem König, dem Hirten und der Herde, wie auch von der Wiederherstellung und Wiedervereinigung der beiden Brudervölker Juda und Israel.
- Kapitel 12 bis 14 künden die Wiederherstellung des Landes an.

Das Hauptthema des Propheten ist, wie wir bereits bemerkt haben, die Stadt Jerusalem und ihre Wiederherstellung. Sie wird sich am Ende der Tage am Messias erfreuen und Gott wird der Stadt seine unveränderliche Liebe und seine Fürsorge zuwenden. Sacharja richtet die Verzagten auf und ermutigt die Mutlosen, indem er ihnen die zukünftige Herrlichkeit Jerusalems vorstellt.

Haben wir Christen nicht auch in Ängsten und Nöten eine sichere Zuflucht und ein göttliches Vaterherz, das uns zu trösten und aufzurichten weiß?! Nie wird der Herr die Seinen versäumen!

So hat sich der HERR auch im Alten Bund seines Volkes erbarmt, das Er sich erwählt, aus der Knechtschaft Ägyptens herausgeführt und in seinem Land gesegnet hat.

Kapitel 1

Rote, hellrote und weiße Pferde

„Im achten Monat, im zweiten Jahr des Darius, erging das Wort des HERRN an Sacharja, den Sohn Berekjas, des Sohnes Iddos, den Propheten,...“ (1,1).

Der Schreiber Sacharja

Charakteristisch für Sacharja ist, dass er nicht nur Prophet, sondern auch Priester war. Seine Priesterschaft gab seinem Prophetentum eine besondere Weihe und die Bedeutung der drei genannten Namen unterstreichen dies in besonderer Deutlichkeit:

- Sacharja = der HERR gedenkt,
- Berekja = der HERR segnet,
- Iddo = die bestimmte Zeit.

Sacharja war noch ein junger Mann, denn der Engel wird zu ihm, dem Jüngling gesandt (2,8). Gott hat sowohl damals als auch in der Gnadenzeit junge Diener berufen. Der Apostel Paulus schreibt seinem „Kind“ Timotheus: „Niemand verachte deine Jugend“ (1. Tim 4,12). Gott erwählt seine Werkzeuge, wie Er will; Er rüstet sie nach seinen Gedanken aus und bekleidet sie mit Autorität. Wenn ein reines und gottseliges Leben den göttlichen Zeugen ziert, wird niemand die Jugend gering schätzen können. Die Kirchengeschichte weist auf manche junge, gottbegnadete Diener und Dienerinnen hin. Lasst uns ihre Nachahmer sein!

Berekja war der Vater Sacharjas. Die Deutung seines Namens ist: „Der HERR segnet“. Ein glückliches Geschlecht, auf dem der Segen des HERRN ruht! In Sprüche 10,22 heißt es: „Der Segen des HERRN, er macht reich.“

Iddo war der Stammvater und sein Name bedeutet: „Zur bestimmten Zeit“.

Sacharja, *Berekja*, *Iddo* = Der HERR gedenkt, der HERR segnet, zur bestimmten Zeit. Haben wir darin nicht den Schlüssel zu den Gnadenwegen Gottes mit Israel? Er wird sich des abtrünnigen Volkes erinnern, Er wird es segnen, und zwar zu der von Ihm bestimmten Zeit.

Das zeigt uns deutlich, dass die Weissagungen des Propheten Sacharja ihre Erfüllung noch nicht gefunden haben, aber zu der von Gott vorbestimmten Zeit ihre restlose Erfüllung finden werden. Schon die Einleitung des Buches zeigt uns, dass wir es mit einem der größten inspirierten Seher zu tun haben. Sein Buch gleicht der Offenbarung des Neuen Testaments und ist darum mit Recht oft die Apokalypse des Alten Testaments genannt worden.

Die Zeit seines Wirkens

Der göttliche Auftrag zum Schreiben dieses Buches wurde dem Propheten „im zweiten Jahr des Darius“ gegeben. Welche Beschämung für Israel, dass ihr Prophet sich einer heidnischen Zeitrechnung bedienen muss! Der Thron Gottes und das Königtum war von Jerusalem weggenommen, es war nicht

die Zeit des HERRN, sondern die Zeit des Königs Darius. Geschichtlich: Darius Hystaspis, König von Persien. Welche Züchtigungen und Demütigungen musste doch Israel wegen seiner Untreue und Halsstarrigkeit, wegen seinem Ungehorsams und seiner Rebellion auf sich nehmen! Das war für den Gott Israels schmerzlich, der sich sein Volk zu seiner Freude und Wonne erwählt hatte, aber nichts als Enttäuschung von ihm erleben musste.

Sacharja war ein etwas jüngerer Zeitgenosse Haggais. Gott sandte sie als Prediger zu seinem Volk, um das Gewissen der Menschen aufzurütteln.

„Der HERR ist heftig erzürnt gewesen über eure Väter“ (1,2).

„Der HERR ist heftig erzürnt gewesen.“ Warum? Weil Israel nicht auf sein Wort achtete! Die Weissagungen, wie ernst sie auch waren, sagten ihm nichts. Es war nicht bereit ihr Ohr und Herz der göttlichen Warnung zu öffnen, und forderten so den heiligen Zorn Gottes heraus.

„Und sprich zu ihnen: So spricht der HERR der Heerscharen: Kehrt zu mir um, spricht der HERR der Heerscharen, und ich werde zu euch umkehren, spricht der HERR der Heerscharen“ (1,3).

Dreimal finden wir in diesem Vers den Ausdruck „HERR der Heerscharen“. Das zeigt uns seine ganze Allmacht, Herrlichkeit und Majestät. Er ruft sein Volk zur Umkehr: „Kehrt zu mir um!“ Ja, von dem wahren und lebendigen Gott hatte sich Israel abgewandt und sich geweigert, Ihm zu dienen und zu gehorchen. Auch heute ergeht ein Ruf Gottes an alle Menschen, denn Gott gebietet allen Menschen umzukehren und sich dem Schöpfer und Herrn aller Dinge zu unterwerfen.

„Seid nicht wie eure Väter, denen die früheren Propheten zuriefen und sprachen: So spricht der HERR der Heerscharen: Kehrt doch um von euren bösen Wegen und von euren bösen Handlungen! Aber sie hörten nicht und achteten nicht auf mich, spricht der HERR“ (1,4).

Obwohl Gott mit rührender Liebe das abgerrirte Volk einlädt, um zu Ihm umzukehren und die bösen Wege und die bösen Handlungen abzulegen, muss Er mit tiefem Schmerz feststellen: „Sie hörten nicht und sie merkten nicht auf mich!“ „Hören“ und „Merken“ ist das Kennzeichen eines erneuerten Herzens, dem Gott sich zuwenden und sich seiner annehmen kann. Aber ein Überhören hat Gericht zur Folge.

„Eure Väter, wo sind sie? Und die Propheten, leben sie ewig?“ (1,5).

Es ist eine ernste Auseinandersetzung, die der Prophet im Auftrag Gottes mit dem widerspenstigen Volk führt. „Ja, wo sind eure Väter?“ Sind sie nicht ein Musterbeispiel, an dem man deutlich erkennen kann, wohin es führt, wenn man Gottes Gebote außer Acht lässt? Ja, wo waren die Väter? Im fremden Land umgekommen, begraben in fremder Erde. Was für eine tiefe Schmach für einen Israeliten! Selbst die Propheten wurden nicht verschont. Sie hatten falsch geweissagt und das Volk irregeführt, sie redeten nach dem, was ihnen in den Ohren kitzelte. Daher wurde auch sie von dem Gericht getroffen und kamen um und konnten nicht „ewig leben“. Obwohl manche „Herr, Herr!“ sagen, werden sie das Reich Gottes doch nicht erben, denn ein frommes Mäntelchen schützt nicht vor dem Gericht Gottes. Gottes Augen kann man nicht täuschen, denn sie sind heilig und sehen klar. Kein Prophet hat die Ewigkeit gepachtet.

„Doch meine Worte und meine Beschlüsse, die ich meinen Knechten, den Propheten, gebot, haben sie eure Väter nicht getroffen? Und sie kehrten um und sprachen: So wie der HERR der Heerscharen vorhatte, uns nach unseren Wegen und nach unseren Handlungen zu tun, so hat er mit uns getan“ (1,6).

Mit diesem Vers schließt die feierliche Einleitung zu den Gesichtern und Aussprüchen des Propheten. Er weist hin auf den Ausgang, den ihre Väter genommen haben, weil sie das Gebot Gottes nicht beachtet haben. Sie hatten keinen Bestand, weil sie sich nicht auf das Wort Gottes stützten. Wer dieser unerschütterlichen Grundlage entbehrt, kommt früher oder später zu Fall. Gottes Wort und Ratschluss bleibt allein bestehen und wird sich restlos erfüllen.

Die acht Gesichte

„Am vierundzwanzigsten Tag, im elften Monat, das ist der Monat Schebat, im zweiten Jahr des Darius, erging das Wort des HERRN an Sacharja, den Sohn Berekjas, des Sohnes Iddos, den Propheten, indem er sprach: Ich schaute in der Nacht, und siehe, ein Mann, der auf einem roten Pferd ritt; und er hielt zwischen den Myrten, die im Talgrund waren, und hinter ihm waren rote, hellrote und weiße Pferde“ (1,7–8).

Diese acht Gesichte sind auch unter dem Namen „Nachtgesichte“ bekannt, weil Sacharja sie alle in der Nacht schaute. Das ist nicht ohne Bedeutung. Wenn wir die göttliche Prophetie verstehen wollen, müssen wir uns vorerst bewusst sein, dass die Menschheit infolge ihrer Untreue und ihrer Gottesferne in tiefe Nacht und Dunkelheit getaucht ist. Nur das göttliche Licht kann die Menschen er-

leuchten. Nur dem Glauben leuchtet die Lampe des prophetischen Wortes, die an dem dunklen Ort scheint (2. Pet 1,19). Das eine und einzige Licht aber ist Christus. Er hat von sich gesagt: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12; 9,5; 12,46). Wer ihn hat, der wandelt nicht in Finsternis; er hat das Licht des Lebens (Joh 8,12).

Drei Monate früher hatte Gott bereits eine Botschaft an Sacharja gerichtet. Nun erhält er die zweite. Er sieht einen Mann, reitend auf einem roten Ross. Das Pferd ist in der Heiligen Schrift immer das Bild einer voranschreitenden Siegesmacht. Der Reiter ist nach Vers 11 unseres Kapitels der „Engel des HERRN“. So wird Christus vor seiner Menschwerdung im Alten Testament immer wieder genannt (z. B. 1. Mo 16,7; 22,11.15; 2. Mo 3,2 usw.). Das rote Ross symbolisiert Christus einerseits als den Reinigenden, andererseits als den Richter (vgl. Jes 63, 2; 4. Mo 19,2).

Dieses rote Ross „hält zwischen den Myrten, welche im Talgrund waren“. Myrten sind das Symbol der Freude nach erfolgter Wiederherstellung. Die Myrten kommen noch drei Mal in Gottes Wort vor, jedes Mal in dem gleichen Sinn:

1. In Nehemia 8,15 finden wir das Volk, wie es das Laubhüttenfest mit großer Freude feiert und ihre Hütten mit Myrtenzweigen schmückt.
2. In Jesaja 41,19 tröstet Gott sein Volk und gibt ihm ein Land, wo die Myrte wachsen wird.
3. Jesaja 55,13 zeigt, wenn alle Gerichte zu Ende sind, Brennesseln verschwinden und Myrten an ihrer Stelle aufschließen.

Wenn wir den HERRN hier inmitten von Myrten sehen, so deutet das an, dass Er an die Wiederherstellung Israels denkt. Aber Myrten sind noch im Talgrund, d. h. noch verbor-

gen. Wir können dabei auch an die Erniedrigung des Herrn denken. Seine Erhöhung, d. h. seine Anerkennung als der Herr der ganzen Erde, ist noch verborgen und liegt noch in der Zukunft.

Wenn wir das auf heute anwenden, dann nimmt auch die Kirche, die Versammlung Gottes, eine ähnliche Stellung ein. Bildlich gesprochen befindet sie sich auch im Talgrund, verborgen, geschmäht, verlacht, verhöhnt, aber das ist nur ein vorübergehender Zustand. Der Herr wird kommen und seine Brautgemeinde erhöhen in das Vaterhaus. Dort wird sie mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt und mit Christus wiederkommen und von aller Welt gesehen werden. „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Joh 3, 2). Christus hält gleichsam noch auf seinem Ross inne, noch wartet Er, aber die Gnadenzeit wird bald zu Ende sein. Das Pferd ist gesattelt, das Gericht ist nahe.

Rote, hellrote und weiße Pferde standen hinter dem „Engel des HERRN“. Es sind wohl Bilder verschiedener Völkerschaften, die Gott in seinen Wegen der Vorsehung zum Segen seines Volkes benutzt. Bewährte Schriftausleger sehen in diesen drei Pferden die drei Weltreiche, die dem römischen Weltreich folgen:

1. Das erste Weltreich, das Babylonische, gehörte zurzeit Sacharja schon der Vergangenheit an.
2. Vor sich sieht der Prophet in göttlicher Schau das medo-persische Reich, das den Juden die Freiheit wieder geschenkt hat.
3. Darauf folgen das griechische Weltreich und das

4. römische Weltreich.

Sacharja weissagte, dass die Juden nun für immer von dem fremden Joch befreit sein würden. Das wäre auch der Fall gewesen, wenn sie sich nicht erneut in Rebellion gegen Gott gestürzt und sogar Gottes Gesalbten an das Kreuz genagelt hätten.

„Und ich sprach: Mein Herr, wer sind diese? Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Ich will dir zeigen, wer diese sind“ (1,9).

Das Aussehen der drei Reitergruppen muss bei dem Propheten Furcht und Entsetzen ausgelöst haben, denn er fragt bestürzt: „Wer sind diese?“ Der „Engel des HERRN“, Christus selbst, gibt ihm die Antwort. Ja, der HERR will uns alle Fragen beantworten, die wir glaubend an Ihn richten. Mag sein, dass Er diese vorläufig in ein Geheimnis hüllt, da die Zeit der Kundmachung noch nicht gekommen ist, oder deren Offenbarung uns nicht von Nutzen wäre. Sacharja hört nun, dass unter Gottes Zulassung diese Reitergruppen die ganze Erde überfluten.

„Und der Mann, der zwischen den Myrten hielt, antwortete und sprach: Diese sind es, die der HERR ausgesandt hat, um die Erde zu durchziehen. Und sie antworteten dem Engel des HERRN, der zwischen den Myrten hielt, und sprachen: Wir haben die Erde durchzogen, und siehe, die ganze Erde sitzt still und ist ruhig“ (1,10–11).

Man hätte denken sollen, dass diese verheerenden Kriegszüge, die sich über Nationen und Juden wälzten, die Menschheit zur Umkehr und zur Buße gebracht hätten. Wohl vertraut inmitten allen Verderbens ein gläubiger Überrest – hauptsächlich aus den Juden – dem, der zwischen den Myrten hielt. Sie sehen darin den, der dem Volk Israel kla-

re und unumstößliche Zusicherung seines Segens inmitten einer vom Fluch befreiten Schöpfung geben würde. Dieses stand allerdings in der Zeit des Propheten noch aus, aber der Glaube schaute sie und richtete sich daran auf, wissend, dass der Herr zu seiner Zeit sein gegebenes Wort einlösen und bis auf das letzte Tüpfelchen erfüllen wird. Auch für uns gilt es auszuharren, denn noch über ein Kleines und der Herr wird kommen und nicht verziehen! Das ist unsere wunderbare Hoffnung!

Die Erde hat von der Botschaft Gottes keine Notiz genommen, sie verachtete das Heil und ließ sich von der Heimsuchung des Allmächtigen nicht beeindrucken. „Die ganze Erde sitzt still und ist ruhig.“ Die laodizäische Gleichgültigkeit, Sorglosigkeit und Schläfrigkeit erfüllte schon zu des Propheten Zeiten die Erde. Es ist heute nicht anders; niemand interessiert sich für das Evangelium, wenige hungern nach Heil, keine Seele macht sich auf, um die Schriften zu erforschen und nach den Wegen des Herrn zu fragen. Man genießt in vollen Zügen die Annehmlichkeiten der Welt, „man sitzt still und ist ruhig“. Satan sorgt mit Vehemenz, dass die Schlafenden nicht erwachen.

„Da hob der Engel des HERRN an und sprach: HERR der Heerscharen, wie lange willst du dich nicht über Jerusalem und die Städte Judas erbarmen, auf die du zornig warst diese siebenzig Jahre? Und der HERR antwortete dem Engel, der mit mir redete, gute Worte, tröstliche Worte“ (1,12.13).

Wir haben festgestellt, dass trotz all der ernsten Wege Gottes mit den Menschen diese nicht umkehrten. Ihre Gewissenlosigkeit, sowohl der Unterdrückung der Juden durch die Nationen als auch Israels Schuld am Tod des Messias, musste das Gericht Gottes herbei-

führen. Aber wie oft finden wir das im Wort Gottes, dass wo die Sünde überströmend geworden ist, die Gnade aber noch überreichlicher sich offenbarte (vgl. Röm 5,20).

Das schuldige Jerusalem (Sacharja hat immer die Stadt und Juda im Blick) wird der Mittelpunkt alles Segens werden. Darum entspringt aus tiefstem Herzensgrund des Propheten der Ruf zu Gott: „Wie lange noch? Willst du dich nicht deiner Verheißung erinnern, die Zusagen, die du gemacht, erfüllen? Sollen die Nationen noch weiter Ursache zum Spott haben? Sollen sie weiter mit Fingern auf deine Stadt zeigen?“ Konnte Gott auf solch dringliches Bitten und solch gottgemäße Herzensstellung schweigen? Niemals! Er antwortet mit seiner Güte und mit seinem Trost. Der neutestamentlichen Seher Johannes, also Jahrhunderte später, wude mit den Worten getröstet: „Weine nicht!“ (Off 5,5). So empfängt auch Sacharja durch den HERRN selbst einen vollkommenen Trost. So ist es zu allen Zeiten gewesen und wird immer so sein: ein gottgemäß empfindendes Herz wird gottgemäß getröstet. Sollten wir, die wir inmitten des Verfalls der Christenheit wohnen, nicht auch ausrufen: „Bis wann?“ Israel reizte Gott wegen seiner Untreue zur Eifersucht und deshalb gab Gott es zur Züchtigung unter die Nationen dahin. Die Nationen aber erkannten nicht, dass sie nur Werkzeuge in der Hand Gottes waren und handelten in Überhebung gegen Israel. So traf Gottes Gericht auch die übermütigen Nationen und der „große Zorn“, d. h. der Zorn der Gnade, wird sie treffen am Ende der Tage.

„Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Rufe aus und sprich: So spricht der HERR der Heerscharen: Ich habe mit großem Eifer für Jerusalem und für Zion geeifert, und mit großem Zorn zürne ich über die sicheren Natio-

nen; denn ich habe ein wenig gezürnt, sie aber haben zum Unglück geholfen“ (1,14–15).

Das Wort: „Ich habe ein wenig gezürnt“ redet prophetisch vom Kreuz. Das Gericht, das wir verdient hätten, vollzog Gott an seinem Sohn und vom Kreuz erquickt uns nun der Segensstrom der Gnade.

„Darum, so spricht der HERR: Ich habe mich Jerusalem mit Erbarmen wieder zugewandt; mein Haus, spricht der HERR der Heerscharen, soll darin gebaut und die Mess-Schnur über Jerusalem gezogen werden. Rufe ferner aus und sprich: So spricht der HERR der Heerscharen: Meine Städte sollen noch überfließen von Gutem; und der HERR wird Zion noch trösten und Jerusalem noch erwählen“ (1,16–7).

„Die Nationen haben zum Unglück geholfen“, indem sie in blindem Hass und gegen besseres Wissen den Gesalbten Gottes ans Kreuz nagelten; dennoch bleibt Gott seinen Verheißungen treu. Er kann sich selbst nicht verleugnen (2. Tim 2,13). Er wird sich der Stadt Jerusalem wieder erbarmen und sein Haus wird wiederhergestellt werden. Das Gericht

Gottes war notwendig und von Israel herausgefordert, aber mit großem Erbarmen wird Gott sich seines Volkes wieder annehmen und ihm sein Haus bauen. „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems, und ruft ihr zu, dass ihre Mühsal vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist, dass sie von der Hand des HERRN Zweifaches empfangen hat für alle ihre Sünden“, ruft der Prophet Jesaja (Jes 40,1.2). Wie sehr lag ihm sein Volk und die Stadt am Herzen, die Stadt, die Gott sich zu seinem Ruhm erwählt hatte. Wohl hatte Jerusalem für seine ruchlose Tat an dem Sohn Gottes Zweifältiges an Strafe verdient und empfangen – unter diesem Fluch seufzt es heute noch – aber noch immer hat es nicht erkannt, was zu seinem Frieden dient. Dennoch, Gott will und wird es aufrichten und trösten.

Auch wir befinden uns inmitten eines großen Verfalls. Die Christenheit befindet sich in einem gleichen Niedergang und Chaos, wie es einst das Judentum war. Aber dürfen wir nicht auch diese ermunternden Worte auf uns anwenden? Sicherlich! Gott sei gepriesen! Er antwortet auch unseren Herzen mit Worten des Trostes und der Hoffnung.

Kapitel 2

Vier Hörner, vier Schmiede

„Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, vier Hörner. Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Was sind diese? Und er sprach zu mir: Diese sind die Hörner, die Juda, Israel und Jerusalem zerstreut haben“ (2,1-2).

Wie die drei Pferdegruppen im ersten Gesicht Bilder von feindlichen Mächten sind, die sich in Auflehnung gegen Gott und gegen sein Volk befinden, so auch die vier Hörner. Hörner sind in der Heiligen Schrift Symbole von Größe, Macht und Stärke. Gemeint sind hier mit den vier Hörnern ohne Frage die vier Weltreiche, die auch Daniel gesehen und prophetisch beschrieben hat. Es ist rührend, wie der junge Sacharja voll Interesse den Engel des HERRN fragte: „Was sind diese?“ Es bekommt die Antwort: „Es sind die Hörner, also die Nationen, welche Juda, Israel und Jerusalem zerstreut haben.“ Wohl war Israel von Assyrien zerstreut, d. h. weggeführt worden, aber Assyrien ist in Babylon aufgegangen, das Juda in Gefangenschaft brachte. Sacharja bittet über alle diese Dinge um Auskunft und freundlichst wird ihm auch über alles Auskunft gegeben. So sollte es auch bei uns sein! Wir sollten nie müde werden, Gott um Auskunft über alle seine Ratschlüsse und um Einsicht in alle seine Gedanken zu fragen. Der große amerikanische Präsident Washington wurde einmal gefragt, wie er zu so viel Weisheit gekommen wäre. Er gab die schlich-

te Antwort: „Ich habe mich nie geschämt zu fragen.“

Gottes Wort ist auch für jeden. Der Heilige Geist will dich und mich in alle Wahrheit leiten. Warum verstehen wir so wenig von Gottes Wort und insbesondere von dem prophetischen Wort? Weil wir so wenig forschen und so wenig fragen. Allerdings bedarf es zum Erforschen der Heiligen Schrift viel Einfalt, Glaube und Abhängigkeit. Aber das möchte Gott uns in der Kraft des Heiligen Geistes schenken.

Der HERR ergänzt nun seine Erklärung über die „Hörner“, indem Er ausführt, wie nun die Gerichte über diese Nationen kommen werden.

„Und der HERR ließ mich vier Schmiede sehen. Und ich sprach: Was wollen diese tun? Und er sprach zu mir und sagte: Jene sind die Hörner, die Juda dermaßen zerstreut haben, dass niemand mehr sein Haupt erhob; und diese sind gekommen, um sie in Schrecken zu versetzen und die Hörner der Nationen niederzuwerfen, die das Horn gegen das Land Juda erhoben haben, um es zu zerstreuen“ (2,3.4).

Gott selbst hat sich in seiner Vorsehung die Schmiede bestellt, die das Fundament des stolzen Gebäudes, das sich der Mensch in seiner Unabhängigkeit von Gott, ja in seiner Auflehnung gegen Ihn, zu seinem eigenen Ruhm und seiner eigenen Herrlichkeit aufgerichtet hat, untergraben. So war es in je-

ner Zeit, so ist es heute, so wird es in der Zukunft sein. Sacharja sieht diese Werkzeuge und ist über ihr Aussehen erschrocken. Aber mit dem Auge des Glaubens sieht er weiter, und zwar dass diese nichts Gutes im Sinn haben. Auch die Welt mag wahrnehmen, dass wir am Ende der Tage angelangt sind und Gott bald von den Menschen Rechenschaft über ihr Tun fordern wird. Aber die Welt beruhigt sich und denkt: es wird schon nochmals gut gehen, bis sie unter den Trümmern des selbst gebauten Hauses zerschmettert und begraben liegt. Gott wird die Missetaten der Völker auf ihre eigenen Häupter zurückbringen.

Es ist offenbar, dass die Völker sich an den Juden versündigt haben. Gott sagt, dass Er deshalb die Nationen niederwerfen wird. Man mag darüber lächeln, aber die Gedanken Gottes sind heilig und alles kommt an seinem Tag vor Gottes Angesicht zur Ausführung. Er ist es, der das letzte Wort haben wird.

Der Mann mit der Messschnur

„Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, ein Mann, und eine Messschnur war in seiner Hand. Und ich sprach: Wohin gehst du? Und er sprach zu mir: Jerusalem zu messen, um zu sehen, wie groß seine Breite und wie groß seine Länge ist. Und siehe, der Engel, der mit mir redete, ging aus; und ein anderer Engel ging aus, ihm entgegen“ (2,5–7).

Die beiden ersten Gesichte vom Reiter zwischen den Myrten und von den vier Hörnern und Schmiede, Gesichte, die die Nationen betreffen, sind teilweise bereits in Erfüllung gegangen. Ihre restlose Erfüllung werden sie am Ende der Tage finden. Im dritten vor uns liegenden Gesicht beschäftigt sich Gott nicht mehr mit den Nationen. Der Prophet erhebt

seinen Blick nach oben, weg von den Dingen dieser Erde, weg von allen Vergänglichkeiten, deren Gericht ihm so deutlich gezeigt wurde. Gott antwortet dem Propheten in seiner großen Güte. Er lässt ihn nicht ohne Ermunterung. Von Abraham wurde gesagt, dass Gott mit ihm redete wie ein Freund mit seinem Freund redet. Ein ähnliches Vertrauensverhältnis hatte Sacharja zu seinem HERRN.

Gott zeigt nun dem Propheten einen Mann mit einer Messschnur. Er misst Jerusalem, das ohne Mauern war. Eigentlich kann man nur eine Stadt messen, die Mauern hat. Aber Sacharja erkannte in diesem Auftrag die Verheißung, dass Jerusalem wieder gebaut werden würde, und zwar *mit* Mauern. Das ist eine doppelt große Ermunterung, denn zur Zeit Sacharjas war Jerusalem ein Trümmerhaufen. Jerusalem wurde später wieder aufgebaut und mit Mauern versehen, aber das wird nicht der Endzustand sein.

„Und er sprach zu ihm: Lauf, rede zu diesem Jüngling und sprich: Als offene Stadt wird Jerusalem bewohnt werden wegen der Menge von Menschen und Vieh in seiner Mitte. Und ich, spricht der HERR, werde ihm ringsum eine feurige Mauer sein und werde zur Herrlichkeit sein in seiner Mitte“ (2,8–9).

Es tritt ein zweiter Engel in Szene mit der Botschaft, dass Jerusalem als offene Stadt gebaut werden soll. Sie kann nicht mehr gemessen werden, denn ihr Ruhm und ihre Herrlichkeit sind unbegrenzt und darum nicht messbar. Gott legt dieser Botschaft eine so große Wichtigkeit bei, dass Er dem himmlischen Boten den Auftrag gibt: „Lauf!“ O wie beileibt sich Gott, seinen Geliebten, die vor Ihm stehen, diese gute Botschaft zu bringen, um ihre Herzen zu ermuntern und zu erfreuen. Wie groß sind seine Gedanken der Liebe über uns! Möchten wir sie schätzen und genießen!

Dieses „offene“ Jerusalem ist nicht das Jerusalem Nehemias, nicht das, welches seinen König kreuzigte, nicht das, welches heute noch unter die Nationen zertreten ist, nicht das, welches die Juden im Unglauben unter der Führung des Antichristen beziehen werden, sondern das erneuerte, wiedergeborene, geheiligte und gereinigte Jerusalem, das in Christus Jesus seinen König und Messias erkannt hat. Er will zum Schutz eine feurige Mauer um sie her sein, denn steinerne Mauern halten dem Feinde nicht stand. Die Schechina-Wolke, die Wolke der Herrlichkeit, wird über der Stadt Jerusalem sein, denn der König der Könige wohnt in ihr.

Heute ist es die Versammlung, die die Herrlichkeit Gottes besitzt. Aber sie ist jetzt noch verborgen. Bei Jerusalem wird sie vom ersten Tag an sichtbar, also öffentlich sein.

„Hui! Hui! Flieht aus dem Land des Nordens!, spricht der HERR. Denn nach den vier Winden des Himmels breite ich euch aus, spricht der HERR. Hui! Entkomme, Zion, die du wohnst bei der Tochter Babels“ (2,10.11)!

Zur Zeit Sacharjas war ein großer Teil der Juden noch in Chaldäa (Babel) zerstreut. An diese Zurückgebliebenen wendet sich der Aufruf des Propheten in erster Linie; er bezieht sich aber auch auf das Ende der Tage, wenn Gott sein Volk endgültig sammeln und Ihnen Sicherheit, Frieden und Glückseligkeit geben wird. „Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar (Röm 11,29). Das „Land des Nordens“ ist Babylonien. Für Israel war das „Land des Nordens“ ein sehr gebräuchlicher Ausdruck. Die Rückkehr vieler Juden aus Babel ist aber nicht die vollständige Erfüllung der göttlichen Verheißung, sein Volk nach Zion zu führen, wie das unter dem König Kores teilweise der Fall war. Gott hat dies für einen

späteren Zeitpunkt vorbehalten. Jeremia, der Prophet, wies Israel an, sich dem Joch Babylons zu fügen, denn Gottes Regierungswege ließen das Volk wegen seiner Untreue und seines Abfalls von Gott Wege der Züchtigung gehen. Aber der Augenblick wird kommen, dass Gott sein Volk aus allen Völkern, wohin es heute zerstreut ist, in das Land der Väter zurückführen wird. „Flieht aus Babel!“ wird dann der Sammelruf des unter alle Nationen zerstreuten Volkes sein.

Erinnert uns dieser Appell an Israel nicht an die wiederholte Aufforderung Gottes an die laue, träge und sattgewordene Christenheit: „Gehet aus ihr (Babylon) hinaus, mein Volk!“ (Off 18,4), und „Lasst uns zu ihm hinausgehen, seine Schmach tragend“ (Heb 13,13).

Das Bekenntnis zu Christus und zu seinem Wort wird bei den Ungläubigen immer Verachtung und Spott auslösen. So war es auch für Israel keine einfache Sache auszuziehen, denn Jerusalem lag in Trümmern, die Stadt, von der Gott gesagt hatte „Hier will ich meinen Namen wohnen lassen“ (5. Mo 12,11) war zum Gespött der Nationen geworden. Auf Zion, dem heiligen Berg, herrscht der Fremde.

Noch heute wohnen im „Land des Nordens“ mehrere Millionen Juden, nur ein kleiner Teil ist nach Israel, wie das jüdische Staatsgebäude heute heißt, zurückgekehrt. Die Zeit der restlosen Rückkehr ist noch nicht gekommen, Gottes Hand hält noch zurück, bis seine Zeit gekommen sein wird. Dennoch reden die Zeichen der Zeit eine deutliche Sprache von der nahen Erfüllung der geweissagten Dinge, was das Herz dessen, der mit der Lampe des prophetischen Wortes vertraut ist, jubeln lässt.

„Denn so spricht der HERR der Heerschaaren: Nach der Herrlichkeit hat er mich zu den Nationen gesandt, die euch ge-

plündert haben; denn wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an. Denn siehe, ich werde meine Hand über sie schwingen, und sie werden denen zum Raub sein, die ihnen dienten; und ihr werdet erkennen, dass der HERR der Heerschaaren mich gesandt hat“ (2,12.13).

Die Herrlichkeit Jerusalems

„Nach der Herrlichkeit“, d. h. wenn der Messias, Jesus Christus, seinen Thron der Herrlichkeit in Jerusalem aufgerichtet haben wird, wird der letzte Rest des Volkes Israel, das in jenen künftigen Tagen von Mächten, die den Charakter Babels oder Babylons tragen, unterdrückt werden. Sie werden Israel schlagen und plündern, aber Gott wird sich in Gnade seinem Volk wieder zuwenden und die Nationen, die über das Geheiß Gottes, sein Volk zu züchtigen, hinausgingen, zur Rechenschaft ziehen. Nun wird Gott die Nationen in die Hand Israels geben und sie werden ihm zum Raub sein. „Wer euch antastet, tastet meinen Augapfel an.“ Das kann nur gnadenloses Gericht bedeuten, dem sich die Nationen, durch ihr Lossagen von Gott und durch die Drangsalierung seines Volkes ausgeliefert haben. Gott wird alles, was seinem Volk an Ungechtigkeiten und Bedrängnissen zugefügt wurde, ins Gericht bringen. Seine richterliche Hand wird jede Bosheit rächen.

Wohl ist heute die Stadt Babel zerstört, aber das babylonische System ist geblieben. Die Christenheit trägt diesen Charakter. Darum gilt der Ruf: „Hinaus aus Babel!“ auch uns. Drei Gründe sind hierfür maßgebend:

1. Babel steht unter Gericht.
2. Nur der Abgesonderte wird bewahrt.
3. Der Heilige trennt sich vom Götzendienst.

Für Israel ist dies zukünftig, für die Kirche gegenwärtig. Wie kann ein Christ sich mit dem eins machen, was dem Gericht Gottes verfallen ist?! Wie ernst ist die Ermahnung des Apostels Paulus: heilig zu sein, um nicht mit der Welt verurteilt zu werden (1. Kor 11,32), und Johannes ruft den Gläubigen zu: „Kinder, hütet euch vor den Götzen“ (1. Joh 5,21).

„Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR“ (2,14).

Wir wissen, dass ehe Israel in die Segnungen des 1000-jährigen Reiches eingeführt werden wird, dasselbe durch furchtbare Drangsale gehen muss, um geläutert und für das Reich des HERRN und seiner Herrlichkeit passend gemacht zu werden. Wohl wird nur ein Überrest gerettet werden, und die Psalmen geben tiefen Ausdruck von dem, was dieser durchzumachen haben wird, aber nach allen Drangsalen kommt die Rettung durch den HERRN: die Feinde werden vernichtet und Israel wird befreit und in das Land gebracht. Geläutert und gereinigt wird es dem Befreier und Erlöser den Tribut seiner Danksagung darbringen. Der Jubelschall wird groß sein, denn der HERR selbst wird in Christus, ihrem Messias, den sie einst verworfen und getötet hatten, wohnen. Wie hat sich doch das Blatt gewendet. Jesaja beschreibt es mit den Worten: „Und die Völker werden sie (die Juden) nehmen und sie an ihren Ort bringen; und das Haus Israel wird sie sich zu Knechten und zu Mägden aneignen im Land des HERRN. Und sie werden die gefangen wegführen, die sie gefangen wegführten, und werden herrschen über ihre Bedrücker“ (Jes 14,2). „Und Fremde werden dastehen und eure Herden weiden, und Ausländer werden eure Ackerbauern und eure Weingärtner sein“ (Jes 61,5).